

Am 01. Juli 1964 wurde die katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Hofheim a. Ts. durch den Limburger Bischof Wilhelm Kempf gegründet. Die Grundsteinlegung für das Gebäudeensemble erfolgte am 09. September 1967. Am 04. Mai 1969 wurde die Kirche durch den Limburger Weihbischof Walter Kampe geweiht.

Als Namenspatron hatte sich die Gemeinde für St. Bonifatius, den „Apostel der Deutschen“ entschieden, dessen sterbliche Überreste in einem Trauerzug vom Mainz nach Fulda auch durch die Hofheim-Marxheimer Gemarkung führte.



Die Bonifatius-Kirche ist ein außerordentliches Kulturdenkmal sowohl in architektonischer als auch in kirchlicher (sakraler) Sicht. Sie steht für den Geist der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, einer Zeit des Aufbruchs in eine neue Welt nach dem zweiten Weltkrieg und dem zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965).

Sie ist eine Musterkirche so wie sie sich die Deutsche Bischofskonferenz in einem neuen christlichen Gemeindeleben vorstellte. Ein Ensemble, bestehend aus der Kirche mit Tauf- und Werktagkapelle, einem Gemeindezentrum sowie Wohnungen und Arbeitsräumen für Priester und Beschäftigte und großen Freiflächen für die Begegnung und Aktivitäten der Gemeinde. Sie ist die größte Kirche in der Pfarrei Hofheim-Kriftel-Eppstein mit über 500 Plätzen.

Unter Leitung des Würzburger Dombaumeisters Hans Schädel, einem Vertreter der Moderne, wurde diese Neuausrichtung der römisch-katholischen Kirche architektonisch umgesetzt. Durch die Verwendung der Werkstoffe dieser neuen Zeit, Beton, Stahl und Glas konnte ein großer, freier Kirchenraum ohne störende Säulen geschaffen werden. Die verklüfteten Seitenwände symbolisieren die Verbindung von Tradition und Moderne, zu der sich der Architekt verpflichtet sah. Das ganze Ensemble mit seinen unterschiedlichen Höhen und gegenläufigen Dachschrägen ist wie ein kleines Gebirge, was sich zum einen gut in die Landschaft des Vordertaunus einfügt und zum anderen in seiner Schmucklosigkeit an das karge gebirgige Westjordanland, der Wirkungsstätte Jesu, erinnert.



Die höchste Erhebung dieses Ensembles ist, neben dem freistehenden 29 m hohen Glockenturm, der Lichtturm unter dem sich der Altar befindet. Um diesen Altarraum sind halbkreisförmig die Bänke angeordnet, als Symbol der egalitären christlichen Gemeinde.

Es ist die architektonische Umsetzung der Bergpredigt. Der Architekt wollte bewusst eine schmucklose Kirche, nichts sollte von den Worten des Evangeliums ablenken.

Das Objekt ist aus künstlerischen, geschichtlichen und städtebaulichen Gründen als Kulturdenkmal ausgewiesen.

